

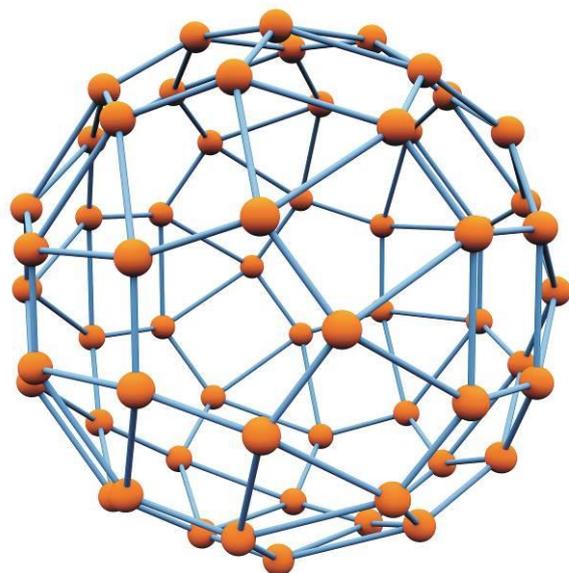
Dr. Frieder Rubik, Michael Kress, Sabine Bietz, Anne Heitmann, Mona Hosseini, Dirk Wetzlar

Maßnahmen zur Beteiligung der Bürger an der Energiewende in Heidelberg

– Vorbereitungspapier für Workshop am 18.05.2015 –

Projekt Klima-Citoyen

Stand: 13. Mai 2015



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Das Projekt „Klima-Citoyen“	3
1.2	Ziele und Inhalte des Workshops.....	4
2	Hintergrund der Maßnahmenauswahl	6
2.1	Rollen und Handlungsfelder in der Energiewende	6
2.2	Zielgruppen	6
2.3	Prozess und Kriterien zur Auswahl von Maßnahmen	7
3	Ausgangssituation und mögliche Maßnahmen in Heidelberg	8
3.1	Ausgangssituation in Heidelberg	8
3.2	Mögliche Maßnahmen in Heidelberg	9
4	Nächste Schritte	18

1 Einleitung

Das hier vorgelegte Papier dient der Vorbereitung des Heidelberger Workshops am 18. Mai 2015. Es geht zunächst auf den Hintergrund des Klima-Citoyen-Vorhabens ein und erläutert anschließend Ziele und Inhalte des Workshops (Kap. 1). In Kap. 2 wird auf den bisherigen Prozess der Maßnahmengestaltung und -auswahl eingegangen, bevor in Kap. 3 eine Reihe von möglichen Maßnahmen skizziert wird. Das Papier schließt mit einem kurzen Ausblick auf die nächsten Schritte (Kap. 4).

1.1 Das Projekt „Klima-Citoyen“

Hintergrund

Die erfolgreiche Umsetzung der Energiewende stellt ein „**Gemeinschaftswerk**“ (Ethik-Kommission 2011) dar: Impulse aller gesellschaftlichen Akteure, insbesondere auch die der Bürgerinnen und Bürger¹ sind unabdingbar.

Doch welche Rollen – jeweils unter Berücksichtigung individueller, kommunaler und übergeordneter Rahmenbedingungen – gibt es? Und wie können diese aktiv ausgefüllt werden?

Das Forschungsprojekt „*Klima-Citoyen. Neue Rollen, Möglichkeiten und Verantwortlichkeiten der Bürger in der Transformation des Energiesystems*“ widmet sich der Frage, wie diese neuen Möglichkeiten einer aktiven Mitgestaltung des Transformationsprozesses bewusst gemacht, genutzt und eingesetzt werden können.

Ziele des Projekts sind es,

- die verschiedenen Rollen der Bürger als (Energie-)Konsumenten, Investoren/Produzenten und politische Akteure zu untersuchen,
- fördernde und hemmende Rahmenfaktoren von Bürgerbeteiligung in den verschiedenen Rollen zu erkennen sowie
- konkrete und beispielhafte Maßnahmen im Bereich der erneuerbaren Energieerzeugung und –nutzung (EE) sowie der Energieeffizienz zu entwickeln und zu erproben, die eine stärkere Rollenaktivierung unterstützen.

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Programms „Transformation des Energiesystems“² gefördert. Es wird von der Universität des Saarlandes (Projektleitung), der Zeppelin Universität, Friedrichshafen, und dem Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) durchgeführt. Als

Wissenschaftliche Partner		
 UNIVERSITÄT DES SAARLANDES	 IÖW INSTITUT FÜR ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG	 zepelin university Hochschule zwischen Wirtschaft, Kultur und Politik
Praxispartner		Förderung
 Stadt Heidelberg	 KREIS STEINFURT	 Bundesministerium für Bildung und Forschung
 NALBACH		 FONA Forschung und Innovation BMBF
		Laufzeit 04/2013 – 03/2016
Gesamtkoordination Universität des Saarlandes: Prof. Dr. Schweizer-Ries / Jan Hildebrand		

¹ Zugunsten der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht auf die Nennung der jeweils männlichen und weiblichen Form verzichtet. Wenn nicht anders angegeben, sind immer beide Geschlechter gemeint.

² Vgl. dazu <http://www.transformation-des-energiesystems.de/>

Praxispartner sind die Stadt Heidelberg, die Gemeinde Nalbach (Saarland), der Kreis Steinfurt (nördliches Nordrhein-Westfalen) und die Regionale Planungsgemeinschaft Altmark (Sachsen-Anhalt) beteiligt.

Aktueller Stand des Projekts

Das vorliegende Arbeitspapier bereitet den Workshop am 18. Mai 2015 in Heidelberg als Teil des zweiten Arbeitspakets (AP 2) vor. Es beruht auf den Analysen des ersten Arbeitspakets (AP 1), dessen Ergebnisse in Form eines „Inputpapers“ für den Workshop am 24. November 2014 zusammengefasst wurden³, Recherchen des Forschungsteams, Gesprächen mit dem Umweltamt der Stadt Heidelberg sowie einer Analyse des Masterplans „100% Klimaschutz“, den der Gemeinderat im Juni 2014 positiv zur Kenntnis genommen hat.



Abbildung 2: Arbeitsplanung des Projekts „Klima-Citoyen“

Im Anschluss an den Workshop erfolgt in Zusammenarbeit mit der Stadt Heidelberg – eine Ausarbeitung und Konkretisierung des Konzeptes und einzelner Maßnahmen (siehe auch Kapitel 4 „Nächste Schritte“). Während des Praxistests im Arbeitspaket 3 sollen sodann in der 2. Jahreshälfte bis zu drei Maßnahmen exemplarisch vorangetrieben und analysiert werden.

1.2 Ziele und Inhalte des Workshops

Die Energiewende benötigt und führt zu einem langfristig ausgerichteten gesellschaftlichen **Wandlungsprozess**. Dabei entstehen neue Handlungsmöglichkeiten aber auch neue Verantwortlichkeiten. Dies geht nicht ohne oder gegen, sondern nur mit den Bürgern. Sie können sich aktiv und eigenverantwortlich als Konsumenten, Energieproduzenten, Investoren oder als politische Mitgestalter an der Energiewende beteiligen. Die Möglichkeiten, diese Rollen auszuüben, hängen jedoch von den Rahmenbedingungen und Angeboten vor Ort ab. Kommunen wie Heidelberg haben verschiedene Möglichkeiten, ihre Bürger in diesen Rollen durch Maßnahmen auf lokaler Ebene zu unterstützen bzw. zu aktivieren. Dazu werden in Kap. 3 mögliche Maßnahmen skizziert, die im Workshop diskutiert, weiterentwickelt und für den Praxistest konzeptualisiert werden können.

³ Online verfügbar unter: http://www.ioew.de/uploads/tx_ukioewdb/Klima-Citoyen_Workshop_Heidelberg.pdf

Der **Workshop am 18.05.2015** verfolgt die **Ziele**,

- die in diesem Vorbereitungspapier in Kap. 3 skizzierten Maßnahmen zur Beteiligung und Aktivierung von Bürgern am Klimaschutz zu diskutieren,
- Hinweise zur Ausgestaltung und Konkretisierung der Maßnahmen zu geben, sowie
- ggf. weitere Maßnahmen anzuregen und zu entwickeln.

Zentrale Fragestellungen, die wir mit Ihnen auf dem Workshop diskutieren wollen, sind:

- Welche der vorgeschlagenen Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht sinnvoll, um bürgerschaftliche Beteiligung an der Energiewende zu unterstützen und zu fördern?
- Wie müssten die Maßnahmen ausgestaltet und welche Gruppen müssten beteiligt sein?
- Gibt es weitere bzw. neue geeignete Maßnahmen aus Ihrer Sicht?
- Welche Zielgruppen werden durch die Gestaltung der vorgeschlagenen Maßnahmen adressiert bzw. eingebunden und welche Zielgruppen sollten mit neuen Maßnahmen noch adressiert werden?

Diese Fragen werden nach einem kurzen Input zum Vorhaben und zu Maßnahmenvorschlägen in verschiedenen Kleingruppen diskutiert und vertieft.

Für den Workshop ist folgender Ablauf vorgesehen:

Ab 17:00	Registrierung
17:30	Begrüßung & Ablauf des Workshops
17:40	Das Projekt „Klima-Citoyen“: Kurzvorstellung & Übersicht über vorgeschlagene Maßnahmen
17:55	Rückfragen, (Kurz-)Diskussion und Möglichkeit zur Benennung weiterer Maßnahmen
18:10	Dialog im Weltcafé: Maßnahmenideen und -reflexion
19:00	Pause
19:20	Vertiefende Dialoge in Kleingruppen: Ideen zur Umsetzung ausgewählter Maßnahmen
20:00	Abschlussplenum: Vorstellung, Reflexion und Bewertung der Ergebnisse
20:20	Zusammenfassung & Ausblick (auf nächste Projektphase)
20:30	Ende der Veranstaltung

2 Hintergrund der Maßnahmenauswahl

2.1 Rollen und Handlungsfelder in der Energiewende

Bürger besitzen in unterschiedlichen Rollen eine Vielzahl von Einflussmöglichkeiten auf die Energiewende. Um einen klar definierten Untersuchungsgegenstand fokussiert analysieren zu können, beschränkt sich das Projekt „Klima-Citoyen“ auf folgende **Rollen**:

- **(Energie-)Konsumenten:** Einflussmöglichkeiten der Bürger auf ihren „direkten“ Energieverbrauch (Strom und Wärme) im Haushalt,
- **(Energie-)Produzenten/Investoren:** Einflussmöglichkeiten der Bürger auf den Ausbau und die Produktion erneuerbarer Energien über Investitionen,
- **Politischer Akteur:** Einflussmöglichkeiten durch informelle und formelle Beteiligungsmöglichkeiten auf politische Entscheidungsprozesse.

In diesen Rollen werden im Projekt „Klima-Citoyen“ folgende **Handlungsfelder** untersucht, die auch mit Maßnahmen angesprochen werden sollen.

Rolle		Handlungsfeld
Konsument	Wärme	Wahl der Heizungsanlage
		Nutzungsverhalten – Wärme
	Strom	Stromanbieter / Bezug Ökostrom
		Kauf / Nutzung effizienter Haushaltsgeräte
		Nutzungsverhalten – Strom
Investor / Produzent		Energieeffiziente Sanierung / Wärmedämmung
		Investitionen in eigene EE-Anlage
		Investitionen in EE-Gemeinschaftsanlagen
		Sonstige energierelevante Investitionen
Politischer Akteur		Proteste gegen EE-Ausbau etc.
		Formelle Beteiligungen am EE-Ausbau
		Informelle Beteiligungen am EE-Ausbau
Querschnittsthema: Soziale Wirkungen / Kommunikation		

Tab.2.1: Übersicht über Rollen und Handlungsfelder

Aufgrund der Einflusspotentiale sowie bisherigen Forschungsaktivitäten (mit dem Fokus auf Energiekonsum) soll der Schwerpunkt im Projekt „Klima-Citoyen“ auf der **Rolle der Bürger als Investoren/Produzenten und als politische Akteure** liegen.

2.2 Zielgruppen

Im Projekt werden verschiedene Zielgruppen von Maßnahmen zur Aktivierung der Bürger in ihren Rollen unterschieden. Relevant sind hierbei u.a. empirisch bestimmbare unterschiedliche Verbrauchertypen, die durch besonders markante Verhaltensmuster und -motivationen gekennzeichnet sind. Als *größte, aber sehr allgemeine und heterogene Zielgruppe sind alle Bürger bzw. Bewohner einer Kommune* (z.B. Heidelberg) zu nennen; hierbei wird keine Unterscheidung nach verschiedenen Merkmalen vorgenommen. Eine Teilgruppe daraus ist die Zielgruppe der „Aktiven Bürger“, die sich für ein Thema engagieren und aktiv sind, sei es durch

Beteiligungen, als politische Akteure oder durch andere Aktivitäten. Im Projekt wurden diese aktiven Bürger auch dadurch definiert, dass sie in mindestens zwei der drei definierten Rollen Engagement zeigen. Im weiteren Projektverlauf sollen auch bisher *beteiligungsferne* Bürger als Zielgruppe für die Maßnahmenentwicklung eine besondere Berücksichtigung finden. Eine Teilgruppe der beteiligungsfernen Bürger sind bspw. Bürger mit Migrationshintergrund, einkommensschwache oder bildungsferne Haushalte.

Ein weiterer interessanter Ansatzpunkt für die Maßnahmenentwicklung (im Sinne einer Zielgruppe) wäre die Nutzung bestimmter Gelegenheits- und Zeitfenster für die Ansprache. Dies kann z.B. die Anschaffung neuer Geräte oder der Umzug in eine neue Stadt sein. Neubürger Heidelbergs könnten mittels Informationsmaterial oder durch die Vorauswahl von Ökostrom als Standard-Stromtarif angesprochen werden.

2.3 Prozess und Kriterien zur Auswahl von Maßnahmen

Zur weiteren Erstellung der für Heidelberg möglichen Maßnahmen innerhalb des „Klima-Citoyens“ findet in unterschiedlichen **Prozessstufen** eine Sammlung und Auswahl von Maßnahmen statt:

1. **Stufe I:** Sammlung aller Ideen aus Interviews, Gruppendiskussionen, aus dem Workshop am 24.11.2014, den Masterplan-Maßnahmen und eigene Ideen des Projektteams [abgeschlossen]
2. **Stufe II:** Liste einer Reihe potenzieller Maßnahmen in einem internen Projektpapier „Handlungsräume“. [abgeschlossen]
3. **Stufe III:** Vorstellung einer Auswahl der in Stufe II vorgelegten Maßnahmen in einem Gespräch mit dem Umweltamt der Stadt Heidelberg. Anschließend Überarbeitung der ausgewählten Maßnahmen. [abgeschlossen]
4. **Stufe IV:** Auswahl von sieben Maßnahmen und Vorstellung/Diskussion dieser Maßnahmen im **Workshop am 18.05.2015**. Ggf. Erarbeitung neuer Maßnahmen aus den Vorschlägen der Teilnehmer/innen des Workshops. [in Arbeit]
5. **Stufe V:** Auswahl von bis zu drei Maßnahmen durch das Projektteam in enger Abstimmung mit dem Umweltamt der Stadt Heidelberg zur Erprobung im Praxistest. [ab Mai 2015]

Während des Auswahlprozesses der Maßnahmen werden unterschiedliche **Kriterien** herangezogen, die

- zum einen die Projektanforderungen sowie die verschiedenen Zielgruppen und beteiligten Akteure berücksichtigen und
- zum anderen, mit Blick auf die Maßnahmenlandschaft, eine Ausgewogenheit zwischen den verschiedenen Rollen eines Klima-Citoyens (siehe Kapitel 2.1) und zwischen verschiedenen Maßnahmenarten (z.B. Kampagnen, finanzielle Förderung, Beratungen) ermöglichen.

3 Ausgangssituation und mögliche Maßnahmen in Heidelberg

3.1 Ausgangssituation in Heidelberg

Im Rahmen der vielfältigen Klimaschutz-Prozesse wurden und werden in Heidelberg eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, die direkt die Bürger adressieren. Diese Maßnahmen wurden in den bisherigen Arbeiten im Vorhaben gesichtet und analysiert. Diese Maßnahmenlandschaft zeigt ein breites Spektrum an Maßnahmen auf, die prinzipiell bereits alle Rollen und Handlungsfelder ansprechen. Insbesondere durch den „Masterplan 100% Klimaschutz“ und den diesen begleitenden Bürgerbeteiligungsprozess sind eine Vielzahl von weiteren Maßnahmen vorgeschlagen worden, die teilweise bereits umgesetzt, in Arbeit bzw. in Planung sind.

Aus den bisherigen Analysen im Rahmen des Vorhabens „Klima-Citoyen“ sind verschiedenen **Herausforderungen und auch Ansatzpunkte für neue oder veränderte Maßnahmen** erkennbar:

- Eine Anknüpfung an bestehende Prozesse und Ideen (insb. den Beteiligungsprozessen und Maßnahmenvorschlägen im Masterplan) ist für Akzeptanz und Unterstützung der Maßnahmen zentral.
- Insbesondere Maßnahmen zur politischen Beteiligung am Klimaschutz sollten an den Masterplan-Beteiligungsprozess, aber auch den Leitlinien und der Vorhabenliste zur Bürgerbeteiligung anknüpfen.
- Finanzielle Beteiligung bzw. Engagement in EE-Anlagen sind ausbaufähig, gerade angesichts der Vermögenslage in Heidelberg. Hier gilt es aber auch eine breitere und ggf. neue Zielgruppe durch niederschwellige Beteiligungsangebote anzusprechen.
- Bei einzelnen Maßnahmen (hinsichtlich Energieeinsparungen, aber auch hinsichtlich Investitionen in EE) ist eine Betonung der ökonomisch-ökologischen Motivallianzen wichtig.
- Neue Ansatzpunkte könnten
 - in der verstärkten Nutzung sozialer Anreize, etwa durch Vorbildrolle, Gespräche im sozialen Umfeld, Wettbewerbe etc.,
 - im Einbezug von Multiplikatoren und „willigen“ interessierten Akteuren (z.B. Mieterverein, Kirchen, Migrationsrat etc.),
 - in der verstärkten Verankerung von Maßnahmen in den Stadtteilen und Vereinen,
 - in der Nutzung von Zeit- und Gelegenheitsfenstern (z.B. Geräteersatz, Umzug, Neubürger),
 - in der Thematisierung der Wechselwirkungen / Verbindungen zwischen den verschiedenen Rollen,
 - in der verstärkten Betonung von Unabhängigkeit bzw. Regionalität als „Marke“, Unabhängigkeit von regionsexternen Versorgern/Dienstleistern bestehen.

3.2 Mögliche Maßnahmen in Heidelberg

Im Folgenden werden sieben Maßnahmen skizziert, die im Laufe des Vorhabens zusammengestellt wurden. Die vorliegende Auswahl entstand mit Blick auf die oben beschriebenen vorhandenen Maßnahmen, Herausforderungen und Anknüpfungspunkte sowie auf Basis von Vorschlägen im Rahmen der in Heidelberg durchgeführten Interviews, Fokusgruppen und Workshops. Weiterhin wurden Ideen aus dem Masterplan-Gutachten des IFEU (2014a) ergänzt.

Im weiteren Prozess werden diese überprüft, modifiziert und maximal drei davon für den Praxistest ausgearbeitet.

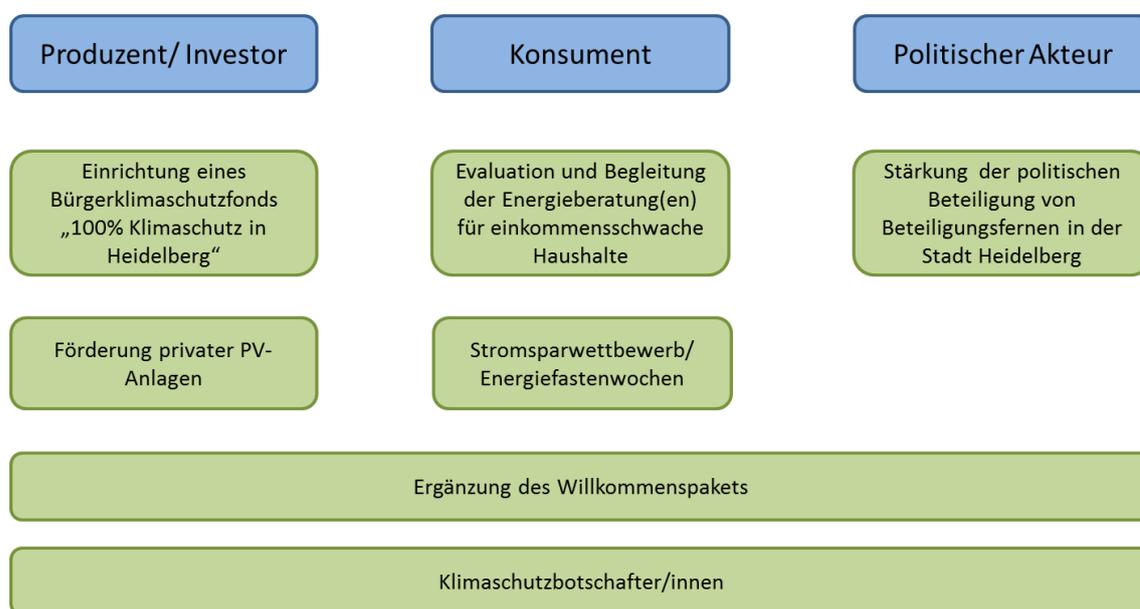


Abbildung 3.1: Übersicht zu möglichen Maßnahmen im Rahmen dieses Arbeitspapiers

Im Weiteren werden diesen Maßnahmen anhand von kurzen „Steckbriefen“ skizziert. Sie sind jedoch sowohl in ihrer Priorisierung als auch in ihrer genauen Ausgestaltung bewusst offen formuliert und sollen nur als Diskussionsbasis im Workshop dienen.

Maßnahme 1	Ergänzung des Willkommenspakets
Zielsetzung	Förderung klimagerechten Verhaltens im Alltag und von strategischen Investitionsentscheidungen
Zielgruppen	Neubürger Heidelbergs, ergänzt um „Umzieher“
Angesprochene Rolle/ Handlungsfelder	Konsument (Energieverbrauch etc.)
Beschreibung und Wirkungsweise	
<p>Der Zuzug nach und der Umzug in Heidelberg ist ungebrochen: 2012 zogen innerhalb von Heidelberg knapp 10.000 Personen um und rund 15.000 Personen neu zu, davon sind rund 60% 18-30 Jahre alt. Um- und Zuzug stellen eine Umbruchsituation dar, in der sich bisherige Routinen verändern können und die dann an neue Kontexte anzupassen sind. Gerade neue Mitbürger/innen müssen sich in Heidelberg „einrichten“: Es bestehen Gelegenheiten, auf ein klimagerechtes Verhalten aufmerksam zu machen, dabei wird insbesondere auf Verhaltensroutinen abgezielt, es könnten aber auch Investitionsentscheidungen (z.B. energieeffiziente Gerätschaften) – ggf. in Verbindung mit Anreizen (z.B. Gutscheine) – angesprochen werden.</p> <p>Einen Anknüpfungspunkt bietet das Willkommenspaket, das um gezielte Hinweise (und ggfs. Gutscheine) zum Klimaschutz ergänzt werden könnte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufzeigen von z.B. Energieberatungsstellen und -beratern, Möglichkeiten der Beteiligung an EE-Anlagen, ▪ Einschlägige Webseiten, ▪ Möglichkeiten der nachhaltigen Mobilität in Heidelberg durch Umweltverbund (ÖPNV, Rad, Sharing-Angebote, Fußwege), ▪ Hinweise zum Einkauf lokal bzw. regional erzeugter Produkte (v.a. Lebensmittel), ▪ Hinweise zum Einkauf im Non-Food Bereich (z.B. secondhand Geschäfte, Flohmärkte). <p>Daneben könnte in Ergänzung zusätzlich eine telefonische Kontaktierung der Neubürger/innen nach Versand der Broschüre und Wunsch nach Kontaktaufnahme erfolgen (sog. „Dialogmarketing“), um gezielte Informationen bereitzustellen.</p> <p>Eine besondere Form könnte ein Willkommenspaket für neue Erdenbürger/innen und deren Eltern sein. Neben „üblichen“ Hinweisen könnten auch Hinweise gegeben werden etwa zu:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Möglichkeiten einer nachhaltigen Mobilität mit Kinderwagen in Heidelberg und Region. ▪ Hinweise auf Lern- und Erlebnispfade und deren Erreichbarkeit. ▪ Hinweise zum Ernährungsbereich. ▪ Hinweise auf energetisch „relevante“ Bedürfnisse eines Babys (z.B. Baderhythmus und –temperatur, Raumtemperatur). 	
Beispiele	Neubürgerpaket München (Mobilitätsberatung „München Gscheid Mobil“), Leitfaden für Kommunen der Verbraucherzentrale NRW (vgl. http://www.neustart-klima.de/leitfaden)
Anknüpfungspunkte	Vorhandes Willkommenspaket der Stadtverwaltung (vgl. http://www.heidelberg.de/hd_Lde/02_06_2014+Stadt+begruesst+Neubuerger+mit+Willkommenspaket.html)
Mögliche Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Aufwand zur Ergänzung des Willkommenspakets (Auflage von 10.000 Stück wurde im Juni 2014 erstellt) • Unsicherheit der Zielgruppenerreichung • Zeitliche Passförmigkeit
Mögliche Partner	Stadtverwaltung, SWH, VRN, Studierendenwerk, International Welcome Center Heidelberg (IWCH)

Maßnahme 2	Stromsparwettbewerbe (Ausgestaltung noch offen)
Zielsetzung	Emissionseinsparungen durch Reduzierung des Energieverbrauchs, Aufzeigen der Potenziale von Verhaltensänderungen
Zielgruppe	Alle Privat-Haushalte, Bürger/innen
Angesprochene Rolle/ Handlungsfelder	Konsument (Energieverbrauch etc.), ggf. auch Investor
<u>Beschreibung und Wirkungsweise</u>	
<p>Hinter diesem Maßnahmenvorschlag steckt die Idee, auch in Heidelberg die in Studien bestätigte Wirkung sozialer Wettbewerbe und/oder Selbstverpflichtungen zur Reduzierung des Energieverbrauchs zu nutzen.</p> <p>Eine mögliche Ausgestaltung der Maßnahme könnte wie folgt aussehen: Haushalte werden über verschiedene Kanäle/Medien über den Stromsparwettbewerb informiert. Interessierte melden sich bei der Stadt mit ihrer letzten Stromrechnung zu dem Wettbewerb an, bei dem es um einen Preis für die Gewinner/innen gehen kann. Nach einer bestimmten festgelegten Periode schicken sie ihre nächste Stromrechnung zur selben zuständigen Stelle der Stadt. Die Differenz wird schließlich überprüft. Neben einer reinen Betrachtung des absoluten Stromverbrauchs und der Differenz der beiden Rechnungen kann auch die Kreativität, die Übertragbarkeit und der Aufwand der ergriffenen Maßnahmen der Haushalte bei der Auswahl beachtet werden. Die Kriterien der Jury für die Sieger/innen müssen dabei bekannt gegeben werden. Im Zuge einer öffentlichen Abschlussveranstaltung werden die Preise überreicht. Durch den Wettbewerbscharakter dieser Maßnahme werden Haushalte ermutigt, eine Selbstverpflichtung einzugehen. Indem die Gewinner/innen des Wettbewerbs ihre Art der Stromeinsparung öffentlich vorstellen und der Stadtbevölkerung zugänglich machen, kann es zu einer größeren Reichweite und positiven Nachahmungseffekten kommen. Begleitende Informationen in örtlicher Presse und Internet tragen die Ideen auch in die breitere Bevölkerung.</p> <p>Diese Art von Wettbewerb könnte in Heidelberg auch Bezug zu den verschiedenen Stadtteilen nehmen – und Vergleiche innerhalb oder zwischen bestimmten Stadtteilen ziehen und so das direkte Lebensumfeld der Bürger/innen mit einbeziehen.</p> <p>Als weitere Möglichkeiten könnte die Maßnahme um folgende Komponenten ergänzt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Suche nach dem ältesten Haushaltsgerät (z.B. Kühlschrank) und kostenfreier Ersatz, ▪ Hervorheben konkreter Verhaltensänderung vs. quantitativer Einsparungen (wie z.B. im „Klimavertrag“), ▪ Öffentliche Selbstverpflichtungen zu Energieeinsparung (z.B. online), ggf. Verbindung mit dem Konzept der „Energiefastenwochen“, ▪ Wettbewerb zwischen kooperativen Projekten verschiedener Institutionen. 	
Beispiele	Beim Stromsparwettbewerb des Landkreises Haßberge in Unterfranken wurden private Haushalte mit Stromspartipps über die Zeitung versorgt. Kein Teilnehmer des Wettbewerbs geht leer aus, alle bekommen Lose ausgeteilt, die über den Gewinner entscheiden. Selbst für jene ohne Losglück gibt es Trostpreise. Weiteres Beispiel ist der Pakt für den Klimaschutz „Ich mach Klima“ (Karlsruhe).
Anknüpfungspunkte	Klimaschutzbotschafter (siehe unten), Masterplan-Beteiligungen, „Kampagne Klima sucht Schutz“, Stromsparwettbewerbe der Studentenwohnheime
Mögliche Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Ansprache von Gruppen, die ohnehin klimabewusst leben • Suffizienz in manchen Gesellschaftsgruppen heikles Thema • Einsparungen sollten nicht retrospektiv (rückwirkend) belohnt werden, sondern der Wettbewerb sollte prospektiv Einsparungen attraktiv machen
Mögliche Partner	Stadtverwaltung, Stadtwerke Heidelberg GmbH, Umweltamt, KliBA

Maßnahme 3	Ausbau des Bürgerklimaschutzfonds „100% Klimaschutz in Heidelberg“
Zielsetzung	Mobilisierung von Finanzmittel und gezieltes Investment in Erneuerbare und Effizienzmaßnahmen
Zielgruppen	Bürger, Unternehmen, Organisationen
Angesprochene Rolle/ Handlungsfelder	Bürger als Investoren und Förderer
<u>Beschreibung und Wirkungsweise</u>	
<p>Die Einrichtung eines Bürgerklimaschutzfonds zielt auf die Mobilisierung und den gezielten Einsatz von Finanzmitteln ab.</p> <p>Die Mobilisierung der Finanzmittel könnte auf unterschiedlichen Wegen erfolgen, wie etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einzahlungen bzw. Spenden von Privatpersonen, • Einzahlungen bzw. Spenden von Unternehmen und anderen Organisationen, • Sammlung von Pfandgeldern, freiwilligen Verantwortungsübernahmen (z.B. „Climate Fair to Go“, vgl. http://www.climatefair.eu/), • Bußgelder, • Erbschaften. <p>Die Trägerschaft des Fonds sollte einfach und kostenarm erfolgen: Die Klimaschutz+Stiftung (vgl. https://www.klimaschutzplus.org/) stellt dafür den geeigneten Partner dar.</p> <p>Die Auszahlung sollte sich auf Maßnahmen in Heidelberg bzw. der Region konzentrieren, dadurch sehen die Einzahler den Nutzen, der durch den Fonds generiert wird. Mögliche geförderte Maßnahmen könnten sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Effizienzmaßnahmen in einkommensschwachen Haushalten (v.a. langlebige energieaktive Geräte), • Investitionen in Effizienzmaßnahmen im Kleingewerbe und bei gemeinnützigen Organisationen, etwa in Form eines Ministromeinspar-Contractings, • Investitionen in EE-Anlagen, • Sonder- und Pilotaktivitäten (z.B. Bildungsmaßnahmen, Klimapreis). <p>Zur weiteren Mobilisierung der Finanzmittel könnte ein Ausbau der medialen Präsenz und Informationskampagnen erfolgen, um das Engagement und die Identifizierung mit regionalen Projekten zu fördern. Ergänzend könnten auch Urkunden oder dgl. verliehen werden, um öffentlichkeitswirksam kommunizieren zu können.</p>	
Beispiele	Karlsruher Klimaschutzfonds, Klimafonds der SWH
Anknüpfungspunkte	Klimaschutz+ Stiftung, Klimafonds SWH
Mögliche Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Mobilisierung einzahlungswilliger Bürger/innen • Stetigkeit der Einzahlungen über die Jahre • Begrenzung des Verwaltungsaufwands
Mögliche Partner	Umweltamt, SWH, Klimaschutz+ Stiftung, KliBa, Unternehmen

Maßnahme 4	Begleitung der Energieberatung(en) für einkommensschwache Haushalte
Zielsetzung	Kosten- als auch Emissionseinsparungen durch Reduzierung des Energieverbrauchs in Privathaushalten, Kostenersparnis für einkommensschwache Haushalte
Zielgruppe	Einkommensschwache Haushalte (Bezieher von Arbeitslosengeld II, Wohngeld und Sozialhilfe, aber auch Rentner mit niedriger Altersrente, Arbeitnehmer unterhalb der Pfändungsgrenze)
Angesprochene Rolle/ Handlungsfelder	Konsument (Energieverbrauch etc.)
<u>Beschreibung und Wirkungsweise</u>	
<p>In Heidelberg gibt es verschiedene Angebote von Energieberatungen für Privatpersonen/haushalte (u.a. der SWH, der KliBa, der Verbraucherzentrale). Im Rahmen des Projektes „Stromspar Check“ bietet die Caritas auch eine Beratung speziell für einkommensschwache Haushalte an. Zielgruppe sind dabei Bürger, die Transferleistungen (ALG II, Wohngeld etc.) beziehen oder deren Arbeitseinkommen unter der Pfändungsgrenze liegt.</p> <p>Das Konzept des Stromspar Checks: Durch die kostenlose Energieberatung für einkommensschwache Haushalte, bei der besonders der Stromverbrauch in den Blick genommen wird, lernt die Zielgruppe, Energie und somit Geld einzusparen, das ihnen zu Gute kommt. Die geschulten Stromsparhelfer (ehemalige Langzeitarbeitslose) führen zunächst eine erste Energiesparberatung durch, in der Informations- und Anreizvermittlung im Mittelpunkt steht. Bei einem zweiten Besuch erhält der beratene Haushalt kostenlos materielle Stromsparhilfen (Energiesparlampen, Steckerleisten etc.), die dabei helfen, den gemeinsam aufgestellten Stromspar-Fahrplan zu erreichen. Bei einem dritten Besuch kann die Wirksamkeit der Maßnahmen überprüft und bewertet werden, so dass eine nachhaltige Wirkung der Maßnahmen gewährleistet ist. In Heidelberg erhalten die beratenen Haushalte (mit Unterstützung der SWH) bei Bedarf einen Zuschuss von 350€ für den Austausch eines alten Kühlgerätes. Neben dem ökologischen und ökonomischen Nutzen dieser Maßnahme für die Beratenen hilft die Energieberatung Langzeitarbeitslose wieder in das Berufsleben zu integrieren. In Heidelberg wurden im Jahr 2014 130 Beratungen durchgeführt. Nach aktuellem Stand wird das Projekt bis Ende 2015 gefördert.</p> <p>Die KliBa erweiterte mit Ihrem Pilotprojekt „Energiesparen in einkommensschwachen Haushalten“ das Beratungsangebot auch auf den Bereich Heizung/Wärme (der ein noch größeres Einsparpotenzial bietet und durch die Kostenübernahme von Heizkosten auch für die Kommune ökonomische Einspareffekte erschließt) und schlägt vor, dieses Konzept auch in den Stromspar Check zu integrieren. Neben diesen Beratungen für einkommensschwache Haushalte bieten die SWH Kunden, die in Zahlungsschwierigkeiten stecken, finanzielle Unterstützung an, nachdem diese an einer professionellen Schuldnerberatung eines Wohlfahrtsverbandes teilgenommen haben.</p> <p>Im Rahmen des Projekts „Klima-Citoyen“ könnte der Stromspar Check im Zusammenhang mit diesen anderen Maßnahmen betrachtet werden, ggf. eine begrenzte vertiefende Analyse (aufbauend auf die bestehenden Evaluationen) durchgeführt und Vorschläge für die Fortführung und ggf. Verknüpfung der verschiedenen Konzepte erarbeitet werden.</p>	
Beispiele	Stromspar Check der Cariteams-Energiesparservice in anderen Städten, Pilotprojekt „Energiesparen in einkommensschwachen Haushalten“ der KliBa
Anknüpfungspunkte	
	Caritas Heidelberg, KliBA gGmbH; Beratungen der SWH, VZ
Mögliche Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Erreichbarkeit der Zielgruppe • Finanzierung umfassender aufsuchender Beratungen
Mögliche Partner	Caritas Heidelberg, Cariteam-Energiesparservice, KliBA gGmbH, SWH

Maßnahme 5	Förderung privater Photovoltaik-Anlagen
Zielsetzung	Eigenerzeugung unter Nutzung des Solardachkatasters
Zielgruppen	Eigentümer von Einfamilienhäusern/Reihenhäuser und Doppelhaushälften
Angesprochene Rolle/ Handlungsfelder	Investor als Eigenproduzent
<u>Beschreibung und Wirkungsweise</u>	
<p>Die Nutzung der Dachflächen zur Erzeugung von Solarstrom wird im Masterplan 100% Klimaschutz verfolgt. Bisher (Mitte 2013) bestehen in Heidelberg etwa 550 PV-Anlagen. Gerade Einfamilien- und kleine Mehrfamilienhäuser (z.B. Reihenhäuser oder Doppelhaushälften) bieten die Chance, dass Eigentümer und Bewohner identisch sind und entgehen damit dem Vermieter-Mieter-Dilemma.</p> <p>Ansatzpunkt wären die etwa 7.000 Wohnungen in Einfamilienhäusern sowie die einigen Tausend in Reihenhäusern bzw. Doppelhaushälften, die durch die Eigentümer genutzt werden. Deren Potential wäre zu erschließen, die Eignung der Dachflächen läßt sich durch das Solardachkataster (vgl. http://map-service.heidelberg.de/mobile/index-so.jsp) sowie den Energiedachrechner (vgl. https://energiedachrechner.de/swhd/#/energiedach) annäherungsweise ermitteln.</p> <p>Um die Eigentümer anzusprechen wäre eine Informationskampagne aufzulegen, die sich über Printmedien (z.B. Flyer), aber auch über andere Disseminationswege an Eigentümer wenden sollte.</p> <p>Die Potentiale könnten durch das „Heidelberg ENERGIEDACH“ unterstützend aktiviert werden, bei dem sich die SWH in einem Zeitraum von 18 Jahren um den kompletten Service rund um eine Solaranlage kümmert (vgl. https://www.swhd.de/ENERGIEDACH).</p> <p>Der erzeugte Solarstrom sollte zuvorderst im Eigenverbrauch genutzt werden, der Rest wäre einzuspeisen. Damit trägt diese Maßnahme dazu bei, den Strombezug und dessen Mix durch die Eigenerzeugung zu ersetzen.</p>	
Beispiele	Stadt Bensheim
Anknüpfungspunkte	„heidelberg ENERGIEDACH“ der SWH
Mögliche Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einspeisevergütung EEG ▪ Fehlende Datenlage zur Selbstnutzung von Einfamilienhäusern ▪ Priorisierung der Dachflächen der Eigenheimbesitzer ▪ Zielgruppenadäquate Ansprache
Mögliche Partner	Umweltamt, SWH, Haus und Grund, Solarteure & Innung

Maßnahme 6	Stärkung der politischen Beteiligung von Beteiligungsfernen in der Stadt Heidelberg
Zielsetzung	Die Beteiligung bislang beteiligungsferner Schichten in klimapolitischen Beteiligungsverfahren der Stadt Heidelberg soll gestärkt werden
Zielgruppe	Beteiligungsferne Personen in der Stadt Heidelberg
<u>Beschreibung und Wirkungsweise</u>	
<p>In kommunalen politischen Beteiligungsprozessen (von Petitionen bis hin zu Bürgerinitiativen) sind verschiedene soziale Gruppen bzw. Milieus in sehr unterschiedlichem Maße vertreten. Kommunale Beteiligungsprozesse werden v.a. von bildungs- und einkommensstarken Schichten genutzt. Sowohl in konventionellen als auch in unkonventionellen Beteiligungsverfahren ist der Anteil der akademisch gebildeten und einkommensstarken Personen im Vergleich zu einkommensschwachen, Nicht-Akademikern oder Menschen mit Migrationshintergrund besonders hoch. Gründe hierfür können einerseits in sozialen, sprachlichen, wie auch strukturellen Barrieren liegen.</p> <p>Aus Gründen der Legitimität politischer Entscheidungen, aber auf Basis eines demokratischen Grundverständnisses heraus, gilt es daher, auch diese sogenannten „beteiligungsferne Gruppen“ mit in den politischen Prozess einzubinden – insbesondere, wenn es um einen gesamtgesellschaftlichen Prozess wie den der Energiewende geht.</p> <p>Hierfür können die verschiedenen Beteiligungsprozesse in Heidelberg (insb. die allgemeinen Beteiligungsrichtlinien, die Vorhabenliste und der Masterplan) als Ausgangspunkt dienen. Um Hürden der Beteiligung zu reduzieren und den Zugang zu erleichtern, können prinzipiell zwei Ansätze gewählt werden, die idealerweise zusammenwirken:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ strukturelle Maßnahmen wie die Einführung von Übersetzungen, sprachliche Vereinfachungen und zielgruppenspezifische Ansprachen „bildungsferner Gruppen“ ▪ Einzelmaßnahmen <ul style="list-style-type: none"> ○ spezielle Veranstaltungsdesigns (z.B. Planungszellen, Citizen Jury o.Ä.) mit Fokus auf Abbau der Zugangsbarrieren (neben oben genannten sprachlichen Anpassungen auch z.B. Aufwandsentschädigungen, Kinderbetreuung), spezifische Ansprache und Auswahl der Teilnehmer/innen (nicht nur über „Selbstselektion“) und Empowerment („Ermächtigung“ und Interessensbildung durch gezielte Informationen) ○ E-Partizipationsverfahren (Online-Befragungen-/Petitionen/-Abstimmungsverfahren, Kommunikationsplattformen, „Liquid Feedback“ etc.). <p>Diese Ideen sollen nur als Anregungen für eine Diskussion dienen, ob und wie „beteiligungsferne Gruppen“ im Rahmen der regionalen Energiewende in Heidelberg verstärkt in den Blickpunkt politischer Beteiligungsprozesse gerückt werden können.</p>	
Beispiele	Keine exemplarischen und übertragbaren Best-Practice-Beispiele bekannt; ggf. Klimabotschafter/innen zur Bekanntmachung klimapolitischer Beteiligungsmöglichkeiten (vgl. Burbach), Inhalte zum Klimaschutz in DaF-Kursen der VHS einbringen (siehe Flensburg)
Anknüpfungspunkte	Bürgerbeteiligungsverfahren im Zuge der Vorhabenliste der Stadt Heidelberg, Bürgerbeteiligungsprozess im Rahmen des Masterplans, VHS, KliBa; Plattform für die lebendige Auseinandersetzung
Mögliche Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Personalressourcen zur direkten Ansprache Beteiligungsferner in den Stadtteilen • Kommunikation (sprachliche Hürden, interkulturelle Kompetenz) • Schwierigkeit bei Formulierung eines passgenauen Angebots für Beteiligungsferne
Mögliche Partner	Stadtverwaltung, lokale Stadtteilinitiativen, VHS, KliBa gGmbH

Maßnahme 7	Klima(schutz)botschafter
Zielsetzung	Politscher und sozialer Akteur, die in einer Querschnittsrolle auftreten können
Zielgruppen	Zunächst aktive Bürger, danach alle Heidelberger Bürger
Angesprochene Rolle/ Handlungsfelder	Nutzung der Bekanntheit von Akteuren in Heidelberg und im Quartier/Stadtteil, um auf Klimaschutz hinzuweisen und im Mikrokosmos auszustrahlen
Beschreibung und Wirkungsweise	
<p>Klimabotschafter können alle werden, die ehrenamtlich für Klimaschutz eintreten möchten. Sie sollen einerseits einen eigenen Beitrag zum Klimaschutz im Sinne eines „Vorbilds“ leisten und dabei ihr persönliches Engagement und ihre Motivation betonen. Andererseits sollen sie als Botschafter den Klimaschutzgedanken in Heidelberg verbreitern helfen. Die Botschafter würden quasi eine Vermittlungsebene zwischen Stadtverwaltung und Heidelberger Bevölkerung herstellen, um die Ziele des Masterplans zu vermitteln und weiter zu verstärken. Zudem könnten sie als Multiplikatoren für mögliche stadtteilbezogene Kampagnen fungieren.</p> <p>Klimabotschafter könnten werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Testimonials (etwa der OB, Mitglieder des HD-Kreises), • Prominente Heidelberger Persönlichkeiten, • Zielgruppen- und milieuaktivierende Personen, • Quartier- und stadtteilbekannte Personen. <p>Die Heterogenität dieser Botschafter ist gewollt und soll es erlauben, unterschiedliche Zielgruppen (vgl. etwa die Ergebnisse der Heidelbergstudien), Organisationen/Settings (z.B. Vereine) oder Lebenswirklichkeiten zu erreichen.</p> <p>Die Klimabotschafter könnten vom OB berufen werden, auf der Webseite der Stadt platziert und möglicherweise auf einer eigenen Webseite des Masterplans hervorgehoben werden. Daneben sind noch weitere Verbreitungswege über alte und neue Medien ergänzend denkbar.</p> <p>Das Konzept der Klimabotschafter setzt darauf, durch exemplarische Einzelpersonen auf private Haushalte, soziale Settings oder Organisationen (z.B. Vereine) einzuwirken und diese zu ermutigen, auch eigene Klimaschutzmaßnahmen anzugehen.</p>	
Beispiele	„energieland2050-Botschafter“ im Kreis Steinfurt/NRW (vgl. http://www.energieland2050.de/portal/unsere-projekte/oeffentlichkeitsarbeit/projekte/teilprojekte/energieland2050-botschafter/?no_cache=1&cid=2406&did=979&sechash=94df17a1), Klimaschutzbotschafter Frankfurt/Main
Anknüpfungspunkte	Engage-Kampagne 2010; Konzept der Communication Harmonists für eine PR-Kampagne zum Masterplan
Mögliche Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Akquisition und Betreuung der Einzelpersonen & Persönlichkeiten • Kontinuität des Engagements der Klimabotschafter • Einrichtung einer Domain und Nutzung sozialer Medien • Verbindung zu anderen Maßnahmen des Masterplans
Mögliche Partner	Umweltamt, HD-Kreis, Stadtteilvereine/Bezirksbeiräte, Vereine, Sportkreis Heidelberg, lokale/regionale Presse

Maßnahme 8	Ihre Idee/ Maßnahme:
Zielsetzung	
Zielgruppen	
Angesprochene Rolle/ Handlungsfelder	
<u>Beschreibung und Wirkungsweise</u>	
Beispiele	
Anknüpfungspunkte	
Mögliche Herausforderungen	
Mögliche Partner	

4 Nächste Schritte

Die Ergebnisse des Workshops werden vom Projektteam aufbereitet und mit dem Umweltamt reflektiert. Eine Zusammenfassung des Workshops vom 18. Mai 2015 und der wichtigsten Ergebnisse werden Sie im Anschluss erhalten.

Es sollen maximal drei Maßnahmen ausgewählt werden, die in dem nächsten Arbeitsschritt des Vorhabens (dem „Praxistest“) weiter verfolgt und umgesetzt werden sollen. Dieser „**Praxistest**“ wird im Lauf der **zweiten Jahreshälfte 2015** stattfinden. Er umfasst (abhängig vom Charakter der ausgewählten Maßnahmen) verschiedene Phasen und kann sehr unterschiedlich ausgestaltet sein:

- Als *Initiatoren* kann das Forschungsteam durch Vernetzung relevanter Akteure, Wissens- und Ideentransfer und als Inputgeber eine gemeinsame Entwicklung von Maßnahmen anstoßen.
- Als *Begleiter* kann das Forschungsteam die Vorbereitung und Durchführung einzelner Maßnahmen sowohl praktisch als auch wissenschaftlich unterstützen und beratend begleiten. Dabei können sie, wo relevant, ihr Wissen aus anderen Forschungszusammenhängen einbringen bzw. anwenden.
- Als *Evaluator* kann das Forschungsteam in der Vorbereitung partizipativ Erfolgskriterien entwickeln, die während und nach der Durchführung geprüft werden. Ebenso kann eine Rückkopplung dieser (Zwischen-)Ergebnisse in den Umsetzungsprozess erfolgen.
- Gegebenenfalls kann das Forschungsteam auch in bestimmten Maße als *Durchführer* von (Teil-)Maßnahmen agieren, wo die Expertise der Projektpartner gefragt bzw. es der Beantwortung von Forschungsfragen dienlich ist.

Nach Abstimmung und Auswahl der Maßnahmen mit dem Umweltamt der Stadt Heidelberg können wir Sie - bei Interesse - gerne auf dem Laufenden halten.